

sagt er, »ihm einen, seinen Sitz im Leben, in unserem Leben einräumen«, einen, den er als »Madensack«, wie er sich selber nannte, zu seiner Zeit ebenfalls innehatte. Wenn wir den jüdisch-christlichen Dialog intensiv fortführen, dann entfernen wir uns von der Denkmalspflege. Wir befreien den Reformator auch von der »Gloriole der Überlebensgrösse«.

Das wäre wohl ein notwendiger Akt nicht nur des Gedenkens, sondern des Vorausdenkens im Luther-Jahr. Und da wir beim Vorausdenken sind, will ich mit einem Ausblick schliessen, mit einem Zitat, das nicht von Luther stammt, sondern vom Psalmisten, aber das er formuliert hat. Es

könnte ein gemeinsames Zeugnis sein. Es steht im Psalm 126 und heisst: »Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Grosses an ihnen getan. Der Herr hat Grosses an uns getan; des sind wir frohlich. Herr, bringe wieder unsere Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Mittagslande. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Gaben.«

12 Die Forschungen von Lavoslav Glesinger über jüdische Familiennamen

Bearbeitet von Nelly Weiss, Chambéry (Genf)

Wir bringen den folgenden Beitrag, um auf die Bedeutung der jüdischen Familienforschung aufmerksam zu machen. Zudem möchten wir den bekannten jüdischen Arzt Professor Dr. med. Lavoslav Glesinger (Zagreb) ehren, der seine Freizeit diesem Themenbereich gewidmet hat.

Wir danken Professor Dr. Glesinger und Frau Nelly Weiss, dass sie uns diese bedeutsame Arbeit zur Verfügung stellen. (D. Red. d. FrRu)

1. Biographie

Lavoslav (= Leopold) Glesinger wurde am 6. Februar 1901 in Zagreb geboren. Er ist jüdischer Herkunft und Mitglied der Zagreber jüdischen Gemeinde. Seine Vorfahren wohnten im 16. Jh. in Teschen, österreichisches Schlesien, und hiessen ursprünglich Singer. Da sie aber eine Glasgiesserei betrieben, wurden sie die Glas-Singer genannt. Daraus wurde schliesslich Glesinger. 1925 promovierte er an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien zum Doktor der gesamten Heilkunde. 1927–28 spezialisierte er sich im Zagreber Stiftungsspital in Neuro-psychiatrie. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde er als Reserveoffizier in die jugoslawische Armee eingezogen und geriet 1941–45 in deutsche Kriegsgefangenschaft. 1945–1948 war er Neurologe bei der jugoslawischen Armee.

Nach weiteren Studien und mehreren Veröffentlichungen wurde er 1960 Professor und Dr. scientiae medicae an der medizinischen Fakultät von Zagreb; 1970 ordentlicher Professor. 1971 Emeritierung.

2. Kontakte wegen Familiennamen-Forschung

Seit 1935 beschäftigte sich Professor Glesinger in seiner Freizeit unter anderem mit der Erforschung jüdischer Familiennamen. Da ich mich ebenfalls als Hobby für jüdische Familiennamen im Bereich des Habsburgerreiches des 18./19. Jahrhunderts interessierte, ergab sich eine Begegnung mit Glesinger im Juni 1983 in Zagreb. Er zeigte mir die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Forschung. Bei einer folgenden Begegnung übergab er mir 61 Blätter, die das Ergebnis seiner jüdischen Familiennamenforschung enthalten und im folgenden »Zusammenfassung« genannt werden. Sie tragen keinen Titel, beinhalten aber Entstehung, Bedeutung und Schicksal der jüdischen Familiennamen vor allem im deutschsprachigen Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Auf meine Zusicherung hin, dass diese Ergebnisse dem Institut für jüdisch-christliche Forschung an der Theologischen Fakultät Luzern, das unter der Leitung von Prof. Dr. Clemens Thoma steht, übergeben würden, händigte er

mir diese Dokumente aus. Professor Thoma half mir, sie zu interpretieren. Ich bin überzeugt, dass die Forschungsergebnisse von Lavoslav Glesinger für die Familiennamen-Forschung bedeutsam sind.

3. Bemerkungen zur jüdischen Familiennamen-Forschung

LEOPOLD ZUNZ (1794–1886), der Altmeister jüdischer Familiennamen-Forschung, schrieb im Vorwort zu seinem Buch »Namen der Juden«: »Den Lebenshauch empfängt der Name von der Sprache, aber die Bedeutsamkeit von der Geschichte, von der Sitte den Reiz. Darum bergen jene Namen eine geheime Geschichte, es sind Annalen in Chiffer-Schrift, zu welcher geistige Forschung den Schlüssel gibt.«¹

Die jüdische Familiennamen-Forschung stand also von allem Anfang an im Dienste der Geschichte des jüdischen Volkes. Die Familiennamen sind ein hervorragender Reflex des jüdischen Schicksals. In der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg schrieb u. a. Erwin M. Dreifuss über jüdische Familiennamen².

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Interesse für jüdische Familiennamen besondere Ausmasse an. Die Gründe dafür waren die Vernichtungen in Auschwitz und die Abwanderungen der restlichen europäischen Juden vor allem in die USA, nach Israel, England, Canada und Südamerika. Die Anzahl der Familiennamen hatte sich verändert. Sie wurde für die Zeit vor Hitler auf 75 000 geschätzt. Nach dem Zusammenbruch des Nazireiches war die Anzahl wesentlich geringer. Ausserdem änderten viele Familien nun ihre Namen entweder durch Anglisierung oder Hebraisierung. Zum Beispiel nannten sich die Vertreter der in Deutschland ehemals hochangesehenen Rabbiner- und Gelehrtenfamilie Bamberger nun »Bar Giora«. Mit der Identifizierung mit dem jüdischen Freiheitshelden Bar Giora, der im ersten jüdischen Aufstand gegen Rom (60–70/73 n. Chr.) als messianischer Prätendent aufgetreten war, wollte die Bamberger-Familie ihre bewusste Distanzierung von ihrer deutschen Vergangenheit dokumentieren.³

¹ Leopold Zunz, Namen der Juden, Eine geschichtliche Untersuchung, Leipzig 1837, Nachdr. Hildesheim 1871, lf. Eine zweite, leicht veränderte Auflage dieses Werkes erschien 1876 in Berlin in den »Gesammelten Schriften von Dr. Zunz«, hg. vom Curatorium der Zunzstiftung.

² Erwin M. Dreifuss, Die Familiennamen der Juden, Frankfurt a. M. 1927.

³ vgl. The Bamberger Family, The Descendants of Rabbi Seligmann Bär Bamberger, The »Würzburger Rav« (1807–1878), Jerusalem 1979 (published by the Bamberger Family).

Wichtige Veröffentlichungen zur jüdischen Familiennamen-Forschung verdanken wir Michel Roblin, Ernest Maass, Zvonko R. Rode und Benzion C. Kaganoff.⁴

LAVOSLAV GLESINGER stand vor allem mit Michel Roblin, mit dem er während des Zweiten Weltkrieges in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen war, in brieflichem Kontakt und wissenschaftlichem Austausch. Mit welcher guter Beobachtungs- und Kombinationsgabe und mit welcher wissenschaftlichen Erfahrung er ausgestattet ist, zeigt seine Reminiszenz an die Kriegsgefangenschaft und die dort vorgekommene Namensänderung für Mitgefangene.

In seiner »Zusammenfassung« heisst es S. 48–50: »Während des letzten Krieges befand ich mich vier Jahre lang in deutscher Kriegsgefangenschaft und verbrachte eine längere Zeit im jugoslawischen Offizierslager (Oflag) in Osnabrück, wo sich eine grössere Anzahl jugoslawischer Offiziere befand, darunter auch zahlreiche Juden, die in eigenen, abgesonderten Baracken untergebracht waren. Unter diesen befanden sich auch drei kriegsgefangene Offiziere Namens »Fuchs«. Wohl unterschieden sie sich voneinander durch ihre Vornamen, aber wozu sich die Mühe geben, diese Vornamen im Gedächtnis zu behalten, wenn die drei »Füchse« auf einfachere Art unterschieden werden konnten. Der eine von ihnen, der früh ergraut war und dessen Haar einen silbernen Schimmer hatte, wurde einfach »Silberfuchs« genannt. Der zweite, dessen rotes Haar schon von weitem auffiel und ihn von allen übrigen Gefangenen unterschied, bekam den Spitznamen »Rotfuchs«. Der dritte hatte wohl normales brünettes Haar und hätte gar keine nähere Bezeichnung nötig, sondern hätte, zum Unterschied von den beiden andern, einfach »Fuchs« genannt werden können. Aber in Anlehnung an die damals modernen Blaufüchse, deren blauer Schein nur dem Kenner auffällt, wurde er »Blaufuchs« genannt. So gab es im Osnabrücker Oflag also einen Silberfuchs, einen Rotfuchs und einen Blaufuchs, und bald verbreiteten sich diese Namen im ganzen Gefangenenlager, und jedermann konnte die drei auf diese Weise unterscheiden. Noch heute, fast zwanzig Jahre nach Kriegsschluss, werden sie so genannt, und zwar nicht nur im Kreise ehemaliger Kameraden aus der Gefangenschaft, sondern auch in weiteren Kreisen.

Auf eben dieselbe Weise, wie diese drei Spitznamen entstanden sind, entstand eine grosse Anzahl von Familiennamen. Fast alle Völker pflegten Menschen nach ihren körperlichen und geistigen Eigenschaften zu benennen, und diese Benennungen wurden im Laufe der Zeit zu Familiennamen. Immer hat es Menschen gegeben, die sich durch solche Eigenschaften voneinander unterschieden: es gab grosse und kleine, helle und dunkle, dicke und magere, fröhliche und ernste, arme und reiche, junge und alte Menschen, und diese Eigenschaften fanden in den Familiennamen ihren Niederschlag.

Dass besonders bei den jüdischen Familiennamen eine ganz besonders grosse Anzahl solcher Namen zu finden ist, hat seine besonderen Gründe. Als nämlich im 18. Jahrhundert die Juden gezwungen wurden, Familiennamen anzunehmen, war es für die Namenskommissionen wohl am einfachsten, ohne viel zu fragen, die äussere Erschei-

nung als Grundlage für den zu bestimmenden Namen zu nehmen. Da nun aber viele Kandidaten auch durch ihre geistigen, sowohl intellektuellen als auch moralischen, Eigenschaften und ihr Temperament bekannt waren, griff die Kommission auch auf solche Eigenschaften zurück und verwandelte sie in Familiennamen.

Viele auf diese Weise entstandenen Namen behielten ihre adjektivische Form (Gross, Klein, Schwarz, Weiss etc.). Eine Anzahl wurde jedoch mit dem Wort »Mann« verbunden, und so entstanden Zusammensetzungen wie Grossmann, Kleinmann usw.«

4. Die wichtigsten Passagen von Glesingers »Zusammenfassung«

4.1. Metamorphosen jüdischer Familiennamen: S. 1–8

»Vor der gesetzlichen Regelung der jüdischen Familiennamen⁵ kam es bei Juden nicht selten vor, dass Vater und Sohn verschiedene Familiennamen trugen, ja dass einzelne ihren Familiennamen willkürlich änderten oder sich mehrerer Familiennamen bedienten. Dass dies zu den verzwicktesten Situationen führte, lässt sich wohl denken. Einige Beispiele mögen dies illustrieren.

Der jüdische Familienname Aschkenasi⁶ wurde im Mittelalter solchen jüdischen Familien gegeben, die in Aschkenas (= Deutschland) siedelten. Solange *Zewi Aschkenasi* (1656–1718), Sohn des Jakob Aschkenasi, Rabbiner in Altona war, hatte er diesen Familiennamen. Als er später den Rabbinerposten in Amsterdam angetreten hatte, nannte er sich *Chacham Zewi* (der Rabbiner der sefardischen Gemeinde in Amsterdam führte den Titel »Chacham«).

Sein Sohn Jakob nannte sich sowohl *Jakob Aschkenasi*, als auch *Jakob Emden*, aber auch *Jakob Emden Aschkenasi* und *Jakob ben Zewi* oder abgekürzt *Jabez*. Amtlich wurde er jedoch Jakob Hirschel genannt (ben Zewi: Sohn des Hirsches, kleiner Hirsch, Hirschel). Nach einer Krankheit hat er dazu noch den Namen *Israel* angenommen.

In Varasdin (Kroatien, heute Jugoslawien) hatte den Rabbinerposten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein *R. Sissl Hirschenstein* inne. Auf hebräischen Schriftstücken unterschrieb er sich *R. Jekutiel Ewen-Zewi*, eine wörtliche Übersetzung seines amtlich geführten Namens. Da er jedoch aus der ungarischen Stadt Gyömk (zu deutsch: Jünk) stammte, nannte er sich manchmal auch *Simon Jünker*, ja er übersetzte auch diesen Namen ins Hebräische und unterschrieb sich gelegentlich *R. Simeon Hajenaki*.

Interessant ist die Entstehung und das Schicksal des Familiennamens *Katzenellenbogen*. Der Uneingeweihte wird diesen Namen wohl für einen der zahlreichen jüdischen zusammengesetzten Namen halten, die der Phantasie eines der Mitglieder der Namensgebungskommission entsprungen sind. Das ist jedoch ganz falsch! Dieser Name hat weder etwas mit der Katze noch mit dem Ellenbogen zu tun, sondern stammt von der Grafschaft und vom Orte Katzenelnbogen in Hessen. Um die Entstehung dieses Ortsnamens zu erklären, müssen wir weit zurückgehen.

Die uralte Ansiedlung Katzenelnbogen war eine Ansiedlung der Katten, eines germanischen Volkes, von dem die Hessen abstammen behaupten. Zur Zeit der Römer hiess diese Ansiedlung *Cattimelibocus* (d. h. *Melibocus* der Katten). Später, zur Zeit als dieses Gebiet eine Grafschaft wurde, wurde der Name *Cattimelibocus* in *Katzenelnbogen* umgewandelt. In dieser Grafschaft lag auch das gleichnamige Dorf, das noch heute als Marktflecken besteht.

⁵ Glesinger denkt hier an das Toleranzedikt vom 2. Januar 1782 und an das Namendekret vom 5. Juli 1787, die der österreichische Kaiser Joseph II. (1782–1792) herausgab.

⁶ Oft auch *Ashkenasi*, *Askenasi* u. ä. geschrieben.

⁴ vgl. Michel Roblin, *Sur les Noms de famille des Juifs en Europe Orientale*, Revue Internationale d'Onomastique, 2 (1950) 291–297; ders.: *La Démographie historique du Judaïsme Italien et l'Anthroponymie*, Revue Anthropologique 1955; Ernest Maass, *Integration and Name Changing among Jewish Refugees from Central Europe and in the United States*, Names, 6 (1958) 129–171; Zvonko R. Rode, *The Origin of Jewish Family Names*, Names 24 (1976) 165–179; Benzion C. Kaganoff, *A Dictionary of Jewish Names and their History*, London 1978.

Aus diesem Orte stammte *Meir Katzenellenbogen*⁷, der im 16. Jahrhundert in Padua Rabbiner war. Unter diesem Namen, aber auch unter dem Namen *Meir von Padua* gelangte er zu grossem Ansehen. Seine Nachkommen führten die verschiedensten Familiennamen; einige von ihnen nannten sich *Katzenellenbogensohn*. Wegen der ungewöhnlichen Länge dieses Namens (20 Buchstaben) wurde gelegentlich eine Kürzung vorgenommen, und so entstand der Name Katzenelson oder Katznelson (der gerechte Priester) und nach weiterer Kürzung *Nelson*. Aber man bediente sich auch anderer Kürzungsverfahren, und so entstand einerseits der Name *Bogensohn*, andererseits *Elbogen* und *Ellenbogen*.

Durch weitere Kürzung entstand schliesslich der Name Bogen (italienisch: *Boghen*). Allerdings muss der Familienname Elbogen bzw. Ellenbogen nicht unbedingt auf eine Abstammung aus Katzenelnbogen hinweisen. In einigen Fällen weist dieser Name auf eine Abstammung aus der nordböhmischen Stadt Elbogen (tschechisch Loket) hin. Einige von den Nachkommen des R. Meir Katzenellenbogen führten auch andere Familiennamen. Die in der polnischen Stadt Wallstein lebenden Nachkommen nannten sich *Wallstein* oder *Wallsteiner*, wieder andere *Jablonski* usw.

Ein Enkel des Meir Katzenellenbogen wurde Saul Wahl (oder Wohl) genannt und diesen Namen behielten auch seine Nachkommen. Um ihn flicht sich folgende Legende, die auch seinen Namen erklärt: der um 1545 in Padua geborene Saul, Sohn des Samuel Juda Katzenellenbogen, kam in seiner Jugend nach Polen, wo er durch seine Weisheit und Güte grosses Ansehen bei Juden und Nichtjuden erwarb. Nach dem Tode des Königs Stephan Bathory (1586) soll nun während des Interregnums Saul Katzenellenbogen für einen Tag und eine Nacht, bis zur Wahl Sigismunds III., geherrscht haben, nachdem er angeblich als weisester und gütigster Mann in ganz Polen zum Eintagskönig erwählt worden war. Diese Wahl zum König bestimmte den Familiennamen Wahl oder Wohl, den Saul bis zu seinem 1617 in Brest-Litovsk erfolgten Tode trug und den auch seine Nachkommen trugen.

Diese historische nicht erwiesene Legende soll die Entstehung des Namens Wahl (Wohl) erklären. Andere Erklärungsversuche bringen ihn mit dem polnischen Wort »Wlach« (der Fremde) oder »Wol« (der Ochse) in Verbindung. Mit Rücksicht auf Sauls italienische Abkunft ist der Zusammenhang mit »Wlach« nicht von der Hand zu weisen.

Vielfach umstritten ist die Entstehung des Namens *Dreyfus* (*Dreifuss*). Im allgemeinen wird dieser in Frankreich vorkommende Familienname von dem Ortsnamen Trier, französisch Trèves, abgeleitet. Daneben kommt auch manchmal die Form *Treves* vor. Einer der bedeutendsten jüdischen Historiker, Heinrich Grätz (1817–1891), zitiert in seiner »Geschichte der Juden«, Bd. 8, S. 9, den »überzeugenden Nachweis« N. Brülls, dass die Familiennamen Treves und Trives von dem Ortsnamen Troyes abgeleitet sind, und zwar von der Schreibung »Trivus« im Hebräischen. Er fügt hinzu, dass der Name auch verdorben ausgesprochen würde als *Dreifuss* und *Trefousse*. Man hat den Namen Dreyfus auch auf den französischen Ortsnamen Trévoux zurückgeführt, jedoch gleichfalls ohne Begründung. Die einzige heute wissenschaftlich anerkannte Erklärung des Namens Dreyfus ist seine Ableitung von dem Ortsnamen Trier (Trèves)! Ganz falsch ist die Ableitung des Namens *Trebitsch* von Trier. Dieser Name stammt

von der Mährischen Stadt Trebitsch! Beachte auch den Familienname *Trier*!

Manche jüdische Familiennamen lassen sich nicht anders deuten als durch die Annahme eines Schreibfehlers, der in der Folgezeit zur festen Form geworden ist. In der Umgebung von Zagreb kommt der sonst ganz unbekannte Name *Deucht* vor. Stellen wir uns vor, dass jemand seinen Familiennamen *Deutsch* einem der deutschen Sprache nicht mächtigen Schreiber in irgendeinem Amt buchstabierte. Die ersten drei Buchstaben gehen noch glatt, aber als das t-s-c-h- beginnt, verschreibt sich der Schreiber und statt »Deutsch« schreibt er »Deucht«. Da es sich um ein wichtiges Dokument handelt, ist die dort niedergeschriebene Namensform verpflichtend und unabänderlich.

Ebenso dürfte der in Ungarn vorkommende Name *Iritz* durch falsches Abschreiben zu erklären sein. Der ursprüngliche Name lautete vermutlich *Fritz*, und das undeutlich oder verschnörkelte F mag mit einem I Ähnlichkeit gehabt haben. Auch der Name *Lin*, der gar nichts bedeutet, entstand durch einen Schreibfehler aus dem Namen *Lion* (*Löwe*). Der Schreiber hat den Buchstaben »o« einfach ausgelassen. (Ob nicht vielleicht auch der Name *Axelrad* durch einen Schreibfehler aus *Alexander* entstanden ist? Axel = Kurzform für Alexander.)

Eine merkwürdige Wandlung vollzog sich gelegentlich mit dem Namen *Pollak*. Dieser häufige Familienname, der auf eine polnische Herkunft deutet (»Polak« heisst im Tschechischen und Polnischen »Pole«), kommt auch in der Form des Tschechischen Diminutivs *Polaček* (Pollatschek) vor. Um aber ihre polnische Herkunft zu verbergen, strichen einige den Buchstaben »o« einfach durch und nannten sich *Plaček* (*Placzek*, *Platschek*). Damit war aber der Umwandlungsprozess noch nicht beendet. In den slavischen Sprachen bedeutet nämlich Platschek soviel wie »ein Weinender«, und so wurde dieser Name als *Weiner* ins Deutsche übersetzt. Zahlreiche Träger dieses Namens lebten in Wien, und manche von ihnen fanden es unlogisch, Wiener zu sein und Weiner zu heissen. Daher stellten sie einfach zwei Buchstaben um und nannten sich *Wiener*. So entstand auf langen Umwegen aus dem Namen Pollak der Name Wiener. Immerhin eine ganz merkwürdige Metamorphose!«

4.2. Berufe: S. 9–14

»Eine grosse Anzahl jüdischer Familiennamen bezeichnet die verschiedenartigsten Berufe und Beschäftigungen ihrer Träger. Es ist erstaunlich, welche Beschäftigungen da vertreten sind: abgesehen von den religiösen Funktionen, die wir in einer eigenen Gruppe umfassen wollen, gibt es da eine fast unübersehbare Menge von intellektuellen und manuellen Tätigkeiten, die in dieser Gruppe von Familiennamen als Namen erscheinen.

Besonders zahlreich sind natürlich die askenasischen Familiennamen, die von den Berufen und Beschäftigungen abgeleitet wurden. Aber auch unter den sefardischen Juden finden sich solche Namen, immerhin in bedeutend geringerer Anzahl. Sie sind entweder hebräisch oder arabisch oder aber spanisch und italienisch.

Hier einige sefardische Namen: *Abulafia* (Vater der Gesundheit = Arzt), *Albahari* (Pfeffermann), *Alfandari* (Lehrer), *Astrologo* (Astrologe), *Chalfan* (Wechsler), *Chajat* (Schneider), *del Banco* (Bankier), *del Medigo* (Arzt), *della Seta* (Seidenspinner oder -händler), *Funaro* (Seiler), *Formari* (Bäcker), *Maestro* (Lehrer), *Melamed* (Lehrer), *Merkadi* Merkado (Kaufmann), *Orefice* (Goldschmied), *Pasta* (Teigwarenerzeuger), *Procaccia* (Makler), *Sabbah* (Färber).

Unter den askenasischen Namen, die einen Beruf anzeigen, gibt es allerdings auch solche, die nicht den Beruf

⁷ Glesinger macht in einer Anmerkung darauf aufmerksam, dass der Wortteil Katz- sonst auch eine Abkürzung vom hebräischen Kohen zedeq (der gerechte Priester) sein kann. Bei den Katzenellenbogen-Familien ist dies jedoch nicht der Fall.

selbst, sondern das Produkt einer Tätigkeit oder das Material, womit diese Tätigkeit ausgeübt wird, bezeichnet wird. Die Namen *Nadel*, *Zwirn*, *Fingerhut*, *Mantel* usw. weisen auf den Schneiderberuf hin, der Name *Huth* auf den Beruf des Hutmakers, die Namen *Zucker*, *Zucker-kandl*, *Kandl*, *Honig*, Zuckertort, Zwieback, Mandelbrot auf den Zuckerbäckerberuf⁸, die Namen *Holz*, *Stein*, *Schloss*, *Feder*, *Stiefel*, *Fischbein*, *Milstein* (Mühlstein) auf die entsprechenden Berufe.

Doch gibt es Berufe bzw. Beschäftigungen, die unter den jüdischen Familiennamen nicht vorkommen oder aber ausserordentlich selten sind. Selten sind die Namen *Jäger*, *Koch* und *Schmied*, dagegen kommen die Namen *Förster*, *Zimmermann* und *Wagner* bei Juden nicht vor, wenigstens konnte ich nicht einen einzigen jüdischen Träger eines dieser Namen feststellen. Auch für die folgenden Berufe fand ich keine entsprechenden jüdischen Familiennamen: Abdecker (Schinder), Advokat (Rechtsanwalt), Beamter, Briefträger, Dachdecker, Diener, Friseur (Barbier), Gärtner, Hirt, Ingenieur, Korbflechter, Mechaniker, Offizier, Optiker, Polizist, Schlosser, Schornsteinfeger, Schauspieler, Selcher, Steinmetz, Strassenkehrer, Uhrmacher usw., obwohl einige von diesen Berufen (Optiker, Uhrmacher u. a.) zweifellos von Juden häufig ausgeübt wurden. Aber die Tatsache, dass ich diese Namen nicht finden konnte, bedeutet nicht, dass sie nicht hin und wieder vorkommen.

Wir wollen nun eine Anzahl von Berufsamen anführen, und zwar nach den einzelnen Gruppen menschlicher Betätigung.

Intellektuelle Berufe: Melammed, Lehrer, Lerner, Doktor, Rofe, Arzt, del Medigo, Aptejker, Rokeach, Apotheker, Schreiber, Maestro, Schulmann, Gelehrter, Sofer. *Künstler*: Künstler (holl. Kunstenaar), Pfeiffer, Fiedler, Maler, Geiger, Trompeter (Trumpeter), Spieler, Spielmann, Zymbalist, Tänzer. *Bekleidungsfach*: Tandler (Altkleiderhändler), Weber, Färber, Kürschner, Posamentier, Knopfmacher (Knöpfelmacher), Bleicher, Schneider (Chait, Chaitkin, Keith), Nadel, Faden, Zwirn, Fingerhut, Stricker, Wollner, Käßpler. *Landwirtschaft*: Schäfer, Ackermann, Graber, Baumgärtner, Landmann, Bauer, Drescher, Fischer, Strohmenger. *Gastgewerbe und Lebensmittelfach*: Fleischmann, Fleischhacker, Beinhacker, Hacker, Bräuer (Breyer), Zuckermann, Brenner, Pfeffermann, Zuckerbäcker, Bronfenbrenner, Bronfmann⁹, Metzger, Koch, Schenk, Baech(er), Beck, Salzer, Salzmann, Müller, Mahler, Backofen, Biermann.

Lederwaren: Lederer, Gerber, Schuster, Sandler (von hebr. Sandelar), Ledermann, Pergamenter, Sattler. *Verkehr*: Schiffer, Schiffmann, Fuhrmann, Kutscher. *Kunstgewerbe*: Steinschneider, Goldschmied, Goldler, Goldner, Goldzieher, Silberer, Formstecher, Schnitzler, Schnitzer. *Holzbearbeitung*: Holz, Holzer, Sessler, Kestner (Kästner), Holzmann, Brettler, Drechsler, Schreiner.

Glaswaren: Glaser, Spiegler, Schaiber, Scheibner. *Metallbearbeitung*: Klemperer, Schmied (Schmiedel), Klopfer, Eisner, Löffler, Siegler.

Öffentlicher Dienst: Mautner, Quittner.¹⁰

Handel und Verwaltung: Buchhalter, Kramer (Krämer,

Kreimer), Kaufmann, Händler (Handler), Kassier (Cassirer, Kassirskij), Merkadi (Mercado), Wechsler (hebr. Chalfan). *Baufach*: Baumann, Ziegler, Maler, Laqueur, Hafner. *Tierhandel*: Schimmelburg, Rossdeutscher (= Rosstäuscher), Metzger, Fleischhacker, Fleischmann, Beinhacker, Rosskamm (Spotname für Pferdehändler). *Verschiedenes*: Binder (Bürsten-, Fass-), Flexner (Flachs), Bergmann, Kriegsmann, Warmann, Schomer (hebr. f. Wächter), Dragoner, Seifensieder, Buchbinder, Drucker, Bader, Kleiber (Klauber, Kleber), Wassermann, Arbeitsmann, Hafner.«

4.3. *Hausschilder*: S. 15–16

»Während des 30jährigen Krieges entstanden in Frankfurt am Main strenge Verordnungen gegen die Juden. Nicht nur, dass sie an ihren Kleidern besondere Abzeichen tragen mussten, die sie auf den ersten Blick als Juden kenntlich machten, sondern sie mussten auch an ihren Häusern besondere Schilder anbringen, damit diese Häuser für jedermann erkenntlich seien. Auf diesen Schildern waren die absonderlichsten Gegenstände und Tiere abgebildet, manchmal jedoch waren sie nur durch eine besondere Farbe bezeichnet. Nach diesen Schildern waren nicht nur die Häuser benannt (es gab ja damals keine Strassenbezeichnungen und Hausnummern), sondern auch die Bewohner der einzelnen Häuser. So entstanden die Bezeichnungen: »Der Jude Samuel zum Drachen«, »Der Jude Mose zum Esel«, »Der Jude David zum grünen (roten, weissen, schwarzen usw.) Schild«.

Aus dieser Schilderbezeichnung entstand eine Anzahl von Familiennamen: *Schild*, *Rotschild*, *Schwarzschild*, *Stern*, *Blum*, *Buchsbaum*, *Schiff*, *Traube*, *Stiefel*, *Weinstock*, *Ochse*, *Weintraub*, *Nussbaum*, *Flesch* (Flasche) u. dgl.

Da auf diesen Schildern häufig Fabeltiere dargestellt waren, entstanden auch solche Familiennamen wie *Eichhorn*, *Drach*, *Greif* u. a. Auch eine Anzahl anderer Tiernamen mag ihren Ursprung in solchen Hausschildern haben, aber auch viele andere Namen, die einzelne Gegenstände bezeichnen. Allerdings ist bei der Deutung solcher Namen grosse Vorsicht geboten, denn sie können auch auf andere Weise entstanden sein . . .¹¹

4.4. *Patronyme, Matronyme*: S. 17–20

»Innerhalb einer kleinen Menschengruppe war es einfach, einzelne Menschen durch einen Namen zu unterscheiden. Aber in grösseren Menschenversammlungen genügte die Anzahl der vorhandenen Namen nicht mehr, um jedem einzelnen einen spezifischen Namen zu geben. Es war unvermeidbar, dass zwei oder mehrere Menschen den gleichen Namen führten, und da entstand die Frage: Wie können mehrere Träger des gleichen Namens voneinander unterschieden werden?

Man ging nun in der ungefähr gleichen Art vor, wie dies viele Jahrhunderte später der grosse Naturforscher Karl von Linné tat, in dem er 1753 in der Botanik und 1758 in der Zoologie die binäre Nomenklatur einführte. Dieses System der Bezeichnung von Menschen durch doppelte Namen kam schon im Altertum zur Anwendung und erwies sich als sehr nützlich. Zehn verschiedene Vornamen ermöglichen die genau unterscheidbare Bezeichnung von zehn Personen. Zehn Vornamen und zehn Zunamen dagegen reichen für hundert Personen aus, ohne dass auch nur einer von diesen Doppelnamen wiederholt wird. Bei zunehmender Anzahl der Vor- und Zunamen wächst die Anzahl der Kombinationen in geometrischer Progression.«

»Jeder Jude hatte nun seinen eigenen Vornamen, den er anlässlich seiner Beschneidung erhielt. Diesem Namen

¹¹ Vgl. ähnlich Zvonko R. Rode, op. cit. (Anm. 4) 172.

⁸ In einer Anmerkung weist Glesinger noch auf die askenasischen Berufsamen Schneider, Zuckerbäcker und Köppler hin. Zu ergänzen zu Glesingers Angaben wäre z. B. auch der Name Flusser. Es handelt sich um eine Familie, die im Habsburgerreich mit der Beaufsichtigung eines Herstellungsvorganges bei der Glasgewinnung beauftragt war. Sie musste aufpassen, dass die heisse Glasmasse richtig »floss«.

⁹ Bronf- = Brantwein; also: Schnapsbrenner, Schnapsmann.

¹⁰ An Grenzorten erhob der eine die Maut (= Wegzoll), der andere stellte die Quittung aus. Daraus entstanden Mautner und Quittner.

wird bei der Ausübung religiöser Funktionen der Name des Vaters hinzugefügt, so z. B. beim Aufruf zur Tora, beim Totengebet usw. So entstanden die Formen Mosche Ben Jaakov (Moses, Sohn des Jakob), David Ben Zewi (David, Sohn des Zewi) u. a. Handelte es sich um einen Proselyten, also um einen zum Judentum übergetretenen Nichtjuden, dann wurde seinem Namen nicht der Name seines nichtjüdischen Vaters, sondern des Stammvaters aller Juden, des Patriarchen Abraham, hinzugefügt. Man nannte ihn also z. B. »Josef Ben Avraham Avinu« d. h. »Josef, Sohn unseres Vaters Abraham«.

Diese Art der Namensgebung ist bei vielen Völkern, nicht nur bei den Juden verbreitet. Schon die alten Griechen bedienten sich solcher Patronyme, die sie einzelnen Namen hinzufügten. Homer nennt z. B. die Brüder Menelaos und Agamemnon »Atreides«, d. h. Söhne des Atreus. Auch Alexander der Grosse wurde »Alexandros ho Philippu« d. h. Alexander Sohn des Philippos, genannt. Bei den Arabern wurde der Sohn ebenfalls nach dem Vater benannt, und zwar durch Hinzufügung des Wortes »ibn« (Sohn). Weit verbreitet ist der Gebrauch der Patronyme bei den germanischen und besonders bei den slawischen Völkern. So entstanden die Formen Peterson (Sohn des Peter), Johnson (Sohn des John) u. dgl. Aber dem gleichen Zwecke diente auch die einfache Bildung des Genitivs: »Jacobi« (Sohn des Jakob), »Peters« (Sohn des Peter), »Pauli« (Sohn des Paul) usw.»

Bei den Slawen wird dem Vornamen des Vaters die Endung »-owitsch« bzw. »-ewitsch« hinzugefügt. So entstehen die russischen Patronyme »Petrowitsch« (Sohn des Peter), »Dimitrijewitsch« (Sohn des Demetrius), die polnischen Patronyme »Kasprowicz« (Sohn des Kaspar), die serbokroatischen Patronyme »Ivanović«, »Martinović«, »Petrović«, »Mosković« usw. Die Bulgaren fügen an den Namen des Vaters einfach die Endung »-ov« oder »-ev« an (Petrov, . . .). Die Russen haben neben diesen Patronymen noch regelrechte Familiennamen, doch wird das Patronym regelmässig neben dem Vornamen als Rufname gebraucht. So wird z. B. Sergej Petrović Kuznetzow einfach »Sergej Petrović« angesprochen.

Wir haben über die Bildung und Verbreitung der Patronyme etwas ausführlich gesprochen, da dieser Art der Bildung von Familiennamen bei den Juden eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Es sei noch bemerkt, dass die Patronyme in dem Augenblick, da sie nicht nur dem Namen der unmittelbaren Nachkommen hinzugefügt werden, zum Familiennamen werden. Dies gilt sowohl für die bei den Juden gebräuchlichen Patronyme als auch für diejenigen, deren sich andere Völker bedienen.

Es ist jedoch nicht nur der Name des Vaters, der dem Namen des Sohnes zwecks näherer Bezeichnung hinzugefügt wird, sondern hin und wieder auch der Name der Mutter. Solche Matronyme sind allerdings bedeutend seltener als Patronyme. Auf diese Weise entstand z. B. der russische Name »Susanin« (Sohn der Susanne).¹² Eine Anzahl jüdischer Familiennamen ist auf diese Weise entstanden.»

4.5. Länder- und Ortsnamen: S. 21–47

. . . »Besonders charakteristisch sind diejenigen jüdischen Familiennamen, die auf die Herkunft aus einem bestimmten Ort oder Land hinweisen, z. B. Lemberger, Wiener, Frankfurter, Sachs, Holländer, Pollak usw.

Wohl gibt es auch unter den nichtjüdischen Familiennamen vereinzelt Namen, die auf diese Weise entstanden

¹² Der Titel der ältesten russischen Oper »Ivan Susanin« von Michail Glinka (russischer Komponist 1804–1857), uraufgeführt ca. 1830, zeigt, dass Susanin schon damals als Familienname aufgefasst wurde.

sind (Türk, Schweizer, Böhm, Hamburger, Padovani, Mantuani). Bei den Juden sind solche Familiennamen jedoch viel häufiger, weil in sehr seltenen Fällen eine jüdische Familie an einem Ort sesshaft war, sondern ständig gezwungen war, ihren Wohnsitz zu wechseln. So wanderten Juden massenhaft aus Deutschland nach Polen aus, aus Spanien nach der Türkei, aus Böhmen nach Deutschland usw., und selbst im selben Lande waren Änderungen des Wohnortes sehr häufig. Diese Erscheinung sehen wir bei andern Völkern kaum, es sei denn, dass Angehörige einzelner europäischer Völker nach den Vereinigten Staaten oder nach anderen Überseeländern auswandern, wobei es sich immer nur um einzelne Personen oder Familien, fast niemals aber um ganze Bevölkerungsgruppen handelt.

Diese Gruppe von Familiennamen ist ganz besonders wichtig, weil wir aus ihnen nicht nur Schlüsse auf den Ursprung einzelner Familien ziehen können, sondern in zahlreichen Fällen den ganzen Migrationsprozess verfolgen können.»

Seite 24–47 (s. u.) stehen verschiedene Listen jüdischer Familiennamen, die mit Ländern, Städten und Dörfern zusammenhängen. Seite 24 (s. u.) erwähnt Glesinger die Möglichkeiten, die zu derlei Wortbildungen führten:

- a) Einfach, ohne Endung (z. B. Moravia, Oistrach, Böhm, Sachs)
- b) mit der Endung -er (z. B. Nassauer, Spanier),
- c) mit der Endung -ski -sky (z. B. Holländersky),
- d) mit der Endung -o (z. B. Persico, Tedesco),
- e) Diminutiv (z. B. Hessel, Saxl, Türkel),
- f) Adjektivisch (z. B. Deutsch).

Seite 26 macht Glesinger darauf aufmerksam, dass bisweilen aschkenasische Juden Namen von solchen Ländern führen, die von sefardischen Juden bewohnt werden (z. B. Spanien). Ebenso führen u. a. sefardische Juden Namen von Ländern oder Städten, in denen aschkenasische Juden siedeln (z. B. Tedesco, Russo). Eigentlich sind das nicht Sefarden ihrer Abkunft nach, sondern bloss dem religiösen Ritus nach, den sie in ihrer neuen Umgebung angenommen haben.

4.6. Körpereigenschaften: S. 50–52

»Da sind vor allem die Namen, die eine Farbe bezeichnen und die zum grössten Teil fast spezifisch jüdisch sind. Am häufigsten sind die Namen *Schwarz* und *Weiss* (auch bei Nichtjuden vorkommend!), die sich entweder auf die Haarfarbe oder auf das Hautkolorit beziehen. Dann folgen (nach ihrer Häufigkeit) die Namen Rot, Blau, Braun, Gelb, Grün, Grau. Auch diese Namen bezeichnen zum Teil die Haarfarbe, zum Teil die Hautfarbe. Sie kommen alle in verschiedenen Kombinationen, Abarten und Übersetzungen vor.

Dann folgen die Namen, die andere Körpereigenschaften bezeichnen, auch körperliche Fehler und sichtbare Eigenschaften. Hier eine Anzahl dieser Namen:

Schwarz, Schwarzer, Schwarzmänn, Tschorny, Czerny, Negro, Fekete, Schwarzkopf, Schwarzbart. Weiss, Weissmann, Bialik, Blank, Bianco, Fehér, Weisskopf. Rot, Roth, Rotmann, Rotter, de Rossi, Adumim, Rotbart. Blau, Braun, Brauner, Bräuner, Pardo. Gelb, Gelber, Geller, Geller, Gelbart, Hellebard. Grün, Grüner. Grau, Grauer, Graumann, Graubard. Goldfarb. Blass. Gross, Grossmann, Riese, Nagy.

Klein, Kleiner, Kleinmann, Kiss, Petit. Lang. Kurz. Dickmann, Dicker. Stark, Schlang. Kahler. Kraus, Kraushaar. Alt, Alter, Altmann. Jung, Jungmann, de Jonge. Schön, Jaffe, Joffe, Jaffa, Szép. Rein, Reiner. Schmutzer, Blindermann, Tauber, Taubmann. Schwitzer. Zitterer. Laufer, Frisch. Nick. Grossepeis.»

4.7. Charaktereigenschaften: S. 53–54

»Noch zahlreicher sind die Namen, welche geistige und charakterologische Eigenschaften bezeichnen. Dabei wäre zu bemerken, dass sich die überwiegende Mehrzahl auf positive Eigenschaften bezieht, während negative Eigenschaften sehr selten vorkommen.

In diese Gruppe gehören folgende Namen: Aufrichtig, Butterweich, Biedermann, Ehrlich, Ehrenfest, Ehrenfreund, Ehrenwert, Ernst, Ehrmann, Fein (auch in Zusammensetzungen), Fröhlich, Fleissig, Freundlich, Fromm (vielleicht von Avrohom?), Frommer, Gutmann, Gutermann, Gelehrter, Gerngross, Geduldig, Glücklich, Glückselig, Höflich, Hitzig, Klug, Klugmann, Kligermann, Lustig (auch Vessely und Wessely, obwohl letzteres auch von »Wesel«!), Mühsam,¹³ Nobel, Neumann (von Neeman = glaubwürdig), Neu, Neander, Redlich, Reich, Reichmann, Spieler (?), Sorger, Sauer, Sinnreich, Stolz, Springer, Steinhardt, Steinherz, Süß, Tänzer (?), Tugendhaft, Treulich, Wohlmuth, Weiner, Wahrhaftig, Weiser, Zaghaft, Zauderer, Zierer, Zirner (? Zürner) usw.

4.8. Namen aus Abkürzungen: S. 55–56

Eine Anzahl jüdischer Familiennamen ist aus Abbréviaturen entstanden. So wie die Namen *Raschi* aus *Rabbi* Sche-lomo Jizchaki und *Rambam* aus *Rabbi* Mosche ben Maimon entstanden sind, so entstanden unter anderen auch die folgenden Familiennamen aus Abkürzungen:

Asch, *Aschner* = Eisenstadt, *Altschul*, *Amsterdam*. *Back*, *Baeck* = Ben Akiba. *Badt* = Ben David. *Bardach* = Ben Rabbi David Chasan. *Basch* = Ben Schimon. *Baum* = Ben Meir. *Block* = Ben Löb Kohen. *Bock* = Ben Akiba. *Braun* = Ben Rabbi Nathan. *Brasch*, *Brosch*, *Brisch* = Ben Rabbi Schimon. *Bradt*, *Barth* = Ben Rabbi David. *Bruck*, *Brock*, *Broch*, *Brackl* = Ben Rabbi Abraham Kohen. *Bry* = Ben Rabbi Israel. *Brill* = Ben Rabbi Jehuda Löw. *Bud*, *Budewig* = Ben David. *Katz* = Kohen Zedek, *Nasch*, *Naschitz* = Nikolsburg. *Pasch* = Freistadt (P=F !). *Popper* = Frankfurter (P=F !). *Pops* = Frankfurt. *Propper* = Frankfurter. *Sack*, *Sackheim* = Sera Kodesch (Nachkommen von Märtyrern!). *Schalit* = Schejichje Leorech Jomim To-wim. *Schatz*, *Schatzky* = Schaliach Zibbur. *Schick* = Schem Jisrael Kadosch. *Segal* (Siegel?) = Segan Levija.

4.9. Anpassungen an andere Sprachen: S. 57–61

»In den Vereinigten Staaten haben die meisten Juden ihre deutschen Familiennamen ins Englische übersetzt, aber auch andere Namen wurden vielfach der englischen Schreibweise angepasst. So entstanden neue Namen, denen man trotzdem ihren jüdischen Ursprung anmerkt. Blumenfeld – Bloomfield. Davidsohn – Davidson, Davies u. a. Feld – Field. Freimann – Freeman. Goldstein – Goldstone. Grünfeld – Greenfield. Grünwald – Greenwood. Gutmann – Goodman. Hirschfeld – Hershfield. Isaaksohn – Isaacs. Levi – Lewis, Lewit, Leawitt, Löwy, Lowy. Mayer – Myer. Müller – Miller. Katzenellenbogensohn – Nelson. Preuss – Price, Rabinowicz (= Rabbinsohn) – Robinson. Rosenblüth, Rosen. Silberstein – Silverstone. Weiss – White. Zuckermann – Sugarman usw.«

Auf ähnliche Weise ging man in manchen anderen Ländern mit den deutschen jüdischen Familiennamen vor.

¹³ Der Jude Pinkus Seligmann Pappenheim hatte mit grosser Mühe bei Leuthen einen preussischen Offizier gerettet. 1784 empfing er persönlich von Friedrich II. den Namen »Mühsam«.

Man übersetzte sie entweder in die Landessprache oder transkribierte sie im Sinne der betreffenden Orthographie. Besonders geschah dies in slawischen Ländern (Russland, Polen, Böhmen, Südslawien), aber auch in Italien und besonders in Ungarn wurden jüdische Familiennamen vielfach abgeändert und bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Die ungarischen Familiennamen der Juden entstanden auf dreierlei Art:

1. *Durch einfache Übersetzung ins Ungarische*: Wolf – Farkas, Schwarz – Fekete. Bader – Furedi. Hirsch – Szarvas (i). Klein – Kiss. Gross – Nagy. Pollak – Lengyel. Neuhäus – Ujhazi.

2. *Nach dem Herkunftsort des Betreffenden*: Czegledi (aus Czegled). Bonyhadi (aus Bonyhad). Körmendi (aus Körmend). Kanizsai (aus Nagy Kanizsa). Kaposi (aus Kaposvar).

3. *Nach der Assonanz*: Frankl – Fraknoi. Bamberger – Vambéri. Kohn – Keményi, Kohn – Kaposi, Kohn – Kardos, Kohn – Karpati, Kohn, Kertenyi, Kohn – Körosi, Kohn – Kordes. Schwarz – Szilagy. Weiss – Vazsonyi, Weiss – Virivai. Roth – Revesz, Deutsch – Doményi. Dux – Doczi. Grünbaum – Gara. Fürst – Furedi. Apfelbaum – Almasi. Hirschl – Horvath. Richter – Remenyi usw.

Auch in Böhmen und Mähren wurden deutsche Familiennamen der Juden vielfach ins Tschechische übersetzt. So entstanden: Hirsch – Jellin, Yellin, Hirschl – Jellinek. Hahn – Kohout. Adler – Orlik. Tauber – Holub. Lustig oder Fröhlich – Vessely, Glücklich – Stiassny.

5. Abschliessende Bemerkungen

Lavoslav Glesinger hat in unermüdlicher Kleinarbeit einen Teil der faszinierenden jüdischen Onomastik bearbeitet. Er vermag uns zu sagen, wie jüdische Familiennamen umgewandelt und neuen Sprachgefühlen angepasst wurden, auf welche jüdischen Berufe und Wohnorte ihre Familiennamen schliessen lassen. Wir erfahren von ihm auch einiges über das jüdische familiäre Gefüge und jüdische Charaktereigenschaften, soweit dies in jüdischen Familiennamen aufscheint. Zu Hilfe für diese Analysen kamen ihm vor allem seine reichen Sprachkenntnisse: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch und Hebräisch. Ausserdem ist sein Wohnort Zagreb seit der beginnenden Neuzeit ein wichtiger Kreuzungspunkt jüdischer Wanderungen und Vermischungen. Seine »Zusammenfassung« ist dementsprechend einerseits eine sprachvergleichende Arbeit, andererseits eine Frucht reicher Beobachtung und vieler Kontakte.

Die Grenzen von Glesingers »Zusammenfassung« liegen in historischen Fragestellungen. Nur in wenigen Fällen gelang es ihm, die Geschichte jüdischer Familien historisch exakt aufzuhellen. Nur der grosse Rahmen wird deutlich: Es handelt sich um jüdische Familien, wie sie onomastisch seit der Aufklärungszeit bekannt sind. Diesen Mangel kann man Glesinger aber nicht zum Vorwurf machen. Die historische Familienforschung bleibt bis auf weiteres ein teilweise unerforschbares Feld. Glesingers sprach-, berufs- und sozialvergleichende Arbeit kann aber zu einem günstigen Ausgangspunkt auch für historisch orientierte Familiennamen-Forschungen werden. Hierin liegt ihr unentbehrlicher Wert.

Es dürfte für den 83jährigen jüdischen Arzt und Familiennamen-Forscher Glesinger, dessen Augen ihren Dienst nur noch schwach tun, eine grosse Genugtuung sein, wenn andere sein begonnenes Werk weiterführen.